

Erde und Sonne angreifen

Mathieu Belezi
Erde und Sonne angreifen

Aus dem Französischen von
Laura Strack



Matthes & Seitz Berlin

Eine wuchernde, überreizte Zivilisation
stört für immer die Ruhe der Meere.

Claude Lévi-Strauss

(Harte Arbeit)

Ich habe geweint

ich musste weinen, als wir angekommen sind und
das zu bestellende Land endlich vor uns lag

heilige Maria, heilige Mutter Gottes

endlose Tage der Reise, die Seine hinauf, Saône und
Rhône hinab, auf Booten so flach wie eine ausgestreckte
Hand, stromaufwärts von Pferden gezogen, die weiß Gott
keine Eile hatten, und bei jedem Schleusenhalt stürzten
die Männer in die Wirtschaften und schlugen sich die
Wänste voll, und wir armen Frauen nutzten die Pause,
um die Wäsche zu wechseln und unsere Kinder zu wa-
schen, endlose Tage, ich sage es euch, bis wir endlich das
Meer sahen, das Meer und sein gleißendes Licht, wie
eine Fahne flatterte es über dem Hafen von Marseille

heilige Maria, heilige Mutter Gottes

und in einem Lazarett hat man uns eingepfercht, uns
arglose Auswanderer, und wir waren gut fünfhundert da
drin, fünfhundert auf der Suche nach der Fregatte *Labra-*
dor, die nicht am Kai lag und über eine Woche auf sich
warten lassen sollte, fünfhundert in großer Ungeduld,
die wir uns mit Spaziergängen durch die Straßen von
Marseille vertrieben, zu Tisch auf mistralgezausten Café-
terrassen, mit plattgedrückten Nasen an den Schaufen-
stern der Modeläden, bis man uns irgendwann mitteilte,

dass das Boot nun da sei und wir endlich an Bord gehen könnten, mit unseren Überseekoffern und einem riesigen Wust von Möbeln und Haushaltswaren

heilige Maria, heilige Mutter Gottes

Tage und Nächte der Überfahrt auf besagter *Labrador*, die wie eine Nussschale schaukelte, man hielt sich die Bäuche und erbrach sich die Seele aus dem Leib, um irgendwann endlich beide Füße auf algerischen Boden zu setzen und den schönen Reden eines Kommandanten zu lauschen

— Seid gewiss, ihr tapferen Leute, die ihr hier versammelt seid, dass die Regierung der Republik über euch wachen wird wie eine Mutter über ihre Kinder. Tag und Nacht, unter allen Umständen wird sie da sein, um euch zu unterstützen. Was auch immer geschehen mag, verliert nie das Vertrauen in die Regierung der Republik. Sie hält die Augen offen, die Ohren gespitzt auf jede noch so leise Klage, und sie wird alles – absolut alles! – in ihrer Macht Stehende tun, damit die harte Arbeit eines jeden angemessen entlohnt werde. Denn ihr seid die Kraft, die Klugheit, das frische, brodelnde Blut, das Frankreich benötigt in diesen barbarischen Gefilden. Und diese Kraft, diese Klugheit und dieses frische Blut sind unendlich wertvoll

den schönen, den bewegenden Reden, gefolgt von Trommelwirbel und gebührendem Applaus

— Vive la France! Vive la France!

um sodann, in zwei Gruppen aufgeteilt, schnellstmöglich zu den Ackerbaukolonien zu fahren, von unglückseligen Funktionären am Reißbrett entworfen, um Bône endlich auf den Munitionswagen der Armee

zu verlassen und einer Straße zu folgen, die vielmehr ein ungefährer Weg über Felder und Schotter war, unter dem argwöhnischen Blick schmutziger Kinder und glotzender Frauen, die ihre niederen Instinkte unter heischenden Fetzen verbargen

— Sieh da nicht hin, Caro

und mit den Handflächen hielt ich meinen Kindern die Augen zu, aus Angst, eine dieser Harpyien könnte einen Fluch nach ihnen schleudern

— Aber Maman, wir wollen etwas sehen

— Ihr werdet alle Zeit dazu haben

und abgezehrte Hunde stellten das rüdigie Fell auf, das wenige, das ihnen noch am Rücken wuchs, und zeigten ihre verdorbenen Fangzähne und bellten und schnüffelten den säuerlichen Geruch der Soldaten

und so ging es den ganzen Tag, bis unser Hauptmann auf seinem Pferd plötzlich den Arm hob und

— Halt!

gebot

es war Abend, das Schweigen des Himmels verfinsterte sich, und hinter unserer Kolonne war der Horizont schwarz vor Wolken, die sich zusammendrängten und übereinander hinwegkletterten, als wollte jede von ihnen unbedingt einen Blick auf diese unversehens aufgetauchten Leute erhaschen; es war Abend, aber noch war der Tag nicht vorbei, und im schwindenden Tageslicht konnte man die Armeezelte sehen, wie sie da in mindestens fünf oder sechs Reihen aufgestellt standen, und allen wurde klar, dass das Leben wohl oder übel unter dem Stoff dieser Zelte stattfinden würde

bis wann, heilige Mutter Gottes? bis wann?

dass es Schutz vor der Sonne brauchen würde und vor dem Regen und dem Heulen des wilden Windes, allerdings nicht unter dem festen Dach der Häuser, die uns die Regierung der Republik versprochen hatte, die eines Tages gebaut werden würden, oh, da sollten wir uns sicher sein, eines baldigen Tages, aber was sollte das heißen, eines baldigen Tages? was sollte das heißen? wussten wir denn nicht, dass Tage, Wochen und Monate nichts zu tun hatten mit der Zeit dieses unseligen Afrikas?

wir mussten das Zelt mit einer anderen Familie teilen, mit Leuten aus Aubervilliers, die genauso erschöpft waren wie meine Familie, Henri, ich und unsere drei Kinder, meine Schwester Rosette und Louis, ihr Mann, der unaufhörlich hustete mit seinen empfindlichen Lungen, der Staub der Reise hatte ihm nicht gutgetan

gemeinsam aßen wir die von den Soldaten ausgeteilten Rationen, in unmittelbarer Nähe des Camps waren Feuer entzündet worden, und die bewaffneten Patrouillen würden bis zum Morgengrauen über unseren Schlaf wachen, das hatte der Hauptmann uns versprochen

— Was könnte uns bedrohen, *capitaine*?

— Alles, meine Freunde, alles, was streunt, kriecht, knurrt, von den Räuberbanden bis zu den Hornvipern, nicht zu vergessen die Löwen aus der Wüste, von denen es in der Gegend nur so wimmelt

die Nacht war schneller gekommen als in Frankreich, sie brach ganz plötzlich herein, breitete sich aus wie eine Tintenpfütze, schwarz, unruhig, erfüllt von Geräuschen, die den Kindern Angst einjagten; Caroline warf sich zit-

ternd an meine Brust und die beiden Jungen, Kopf an Fuß auf Decken liegend, wälzten sich rastlos herum und fragten

— Maman, meinst du, Papa schläft?

— Ich weiß es nicht

dabei wusste ich nur zu gut, dass Henri nicht schlief, wahrscheinlich tat er wie ich kein Auge zu, wahrscheinlich stellte auch er sich allmählich all jene Fragen, die ich vor der Abreise so viele Male schon gestellt hatte, Fragen, die er damals nicht hatte hören wollen, Fragen, die er mit dem Handrücken weggefegt hatte, denn für ihn waren das weibische Fragen, und mit weibischen Fragen komme man keinen Deut weiter, Herrgott noch mal, nein!, hatte er gerufen und sich den Schnurrbart glatt gestrichen, der ihm dicht und nicht immer liebenswert wuchs

es war weit weg, das Paradies, das die Regierung der Republik uns versprochen hatte, und wir waren überhaupt nicht kurz davor, es zu erreichen, wir, die wir da in Armeezelten mitten im Nirgendwo zusammengedrängt waren, in diesem verlorenen Loch, das die Militärbehörde sich erdreistet hatte, Ackerbaukolonie zu nennen, wir waren überhaupt nicht kurz davor, es zu erreichen, und vielleicht würden wir es nie erreichen, dieses gelobte und gepriesene Paradies, würden es vielleicht nie erreichen, weil es nicht existierte, weil es nie existiert hatte und nie existieren würde, jedenfalls nicht für Leute wie uns

ohne es zu wollen, spürte ich einen Stich im Herzen, meine Brust füllte sich mit plötzlicher Verzweiflung an, und ich ballte die Fäuste, um die Schluchzer zu unterdrücken, die sich meiner bemächtigten, aber was half's,

die Tränen, die sich unter meinen Lidern anstauten, mussten unbedingt fließen, kullern, meine bloßen Wangen hinabrollen

also habe ich geweint, das Gesicht in die Stille des Kissens vergraben, das noch den Geruch der *Labrador* trug, erschrocken über das Gewicht dieser allzu großen Einsamkeit, allzu groß, allzu schwer, allzu schmerzhaft für mich, also habe ich mir alle Tränen aus dem Leib geweint
heilige Maria, heilige Mutter Gottes.



Das Tageslicht, das am Morgen durch die Zeltplane sickerte, war grau, ich war von Topfgeklapper wach geworden und direkt über die schlafenden Körper gestiegen und hinausgegangen, um zu gucken, wie diese Ackerbaukolonie denn nun aussah, mit beiden Händen habe ich mir das Gesicht gerieben, das völlig verknitterte Gesicht, und dann habe ich mich umgesehen, meine Französinnenaugen weit aufgerissen und mich dreimal um mich selbst gedreht, auf der Suche nach etwas, was meinen Blick anziehen, mich trösten, das Gewicht dieser Angst verjagen könnte, die mir beinah die Luft abschnitt, aber ich fand nichts, weil es einfach nichts zu sehen gab, nichts Nennenswertes, sage ich euch, gar nichts

nur Gestrüpp, Schotter und Wolken, die so tief hingen, dass man am liebsten unter der Erde verschwunden wäre

und dann vor mir das finstere Spalier Armeezelte, die so wenig in dieser Wüste zu suchen hatten wie Haare

in einer Suppe; ich ging zwischen den Zelten hindurch, das Schnarchen der Schlafenden und die weinerlichen Laute der Kinder im Ohr, sie träumten gewiss von Vergangenem, von der Zeit, als sie noch auf den Schulhöfen spielten; ich fröstelte, ein Windstoß erwischte mich kalt und ich wickelte mich enger in meinen wollenen Schall, irgendwann habe ich den Blick gehoben und prüfend in diesen drohenden Himmel geschaut, das war nicht mehr das strahlende Wetter unserer Ankunft, etwas war anders, es war kalt, die Wolken färbten sich zusehends schwarz, bald würden sie über unseren Köpfen aufbrechen

ganz hinten im Camp waren fünf oder sechs Soldaten auf den Beinen, sie fachten die Feuer für die Küche wieder an, bereiteten große Töpfe vor, in denen bald eine Schleimsuppe aus Fleisch, Knochen und Kartoffeln dümpeln würde, Kaffeebecher dampften bereits und verströmten einen vertrauten Geruch

— Möchten Sie Kaffee, jung' Fräulein?

ich trat näher, und ein Soldat hielt mir einen metallenen Becher mit einem winzigen Schluck Kaffee hin, na ja, einer schwärzlichen Flüssigkeit, die er Kaffee nannte, die so roch, aber nicht so schmeckte, und die ich trotzdem trank, weil sie warm war, und diese Wärme tat mir gut, tief im Innern meines Körpers, da, wo die Angst schwer wie ein Eisbrocken wog, die Angst, die mich nicht mehr loslassen wollte

ich bedankte mich, setzte meinen Weg fort und ließ die Soldaten meinen Besuch mit Worten kommentieren, die ich lieber nicht hören wollte, einer von ihnen hat laut

losgelacht, und da habe ich mich umgedreht, mit einer Art Wut, die mir plötzlich ins Gesicht gestiegen war und die, das spürte ich, gleich aus mir herausplatzen würde

— Was gibt es da zu lachen?

— Wir machen uns nicht über Sie lustig, Fräulein, nicht über Sie

antwortete der Soldat

ich habe die Schultern gezuckt und meinen Weg fortgesetzt, es hat angefangen zu regnen, große kalte Tropfen knallten auf den gespannten Stoff der Zelte, zwei oder drei davon bekam ich direkt ins Gesicht, und ich habe mich vornübergebeugt, um weiteren Tropfen auszuweichen, die Arme über Kreuz um die Taille geschlungen, die Fingernägel in die Handflächen eingegraben, ich wollte diese Wut vertreiben, die doch niemandem etwas brachte.



Eine ganze Woche lang regnete es ohne Unterlass, fiese Wolkenbrüche, die sich über alles ergossen, uns daran hinderten, nach draußen zu gehen, auch nur einen Zeh ins Freie zu setzen; an unsere Schlaflager gefesselt, wagten wir nicht mehr, uns zu rühren, stundenlang sahen wir mit an, wie der Regen durch die klitschnasse Zeltplane sickerte, die doch unser einziger Unterstand war, und auf unsere Sachen tropfte, auf unsere Taschen, Decken, Schuhe; wie er unsere Haare durchnässte, die nicht mehr trocken wurden, uns in den Nacken lief, wie er durch die Poren unserer Haut in das Fett unserer Leiber eindrang und sich unserer Glieder bemächtigte, der Knochen un-

serer Glieder, die wir nicht mehr spürten, so sehr hatte die Kälte sie versteift

und als die Männer hinausgingen, die Männer, sage ich, und es waren drei, Henri, Louis und der Alte aus Aubervilliers, hinaus, um ein Loch zu graben, Feuer zu machen und so gut es ging darüber aufzuwärmen, was wir, unsere Familie und die aus Aubervilliers, aus Frankreich mit hierher gebracht hatten in unseren Taschen, getrocknete Salami, Schinken und den Speck, den mein Vater uns jedes Jahr aus der Auvergne geschickt hatte, brauchten sie eine Ewigkeit, um eine Art Ragout zuzubereiten, mit dem Fleisch und den Kartoffeln, die ich vorsichtshalber mitgenommen hatte, und die Frau aus Aubervilliers wollte, dass wir die Steckrüben dazutaten, die sie in Marseille gekauft hatte, vorsichtshalber auch sie

und acht Tage, was sag ich?, zehn Tage lang ging das so, ständig fiel Regen auf unsere Siedlung, die nur noch ein Haufen durchnässter Zelte war, Zelte, die jeden Moment unter den Windstößen wegzufiegen drohten, ständig musste man sie reparieren, stabilisieren, damit sie nicht in den widerlichen Schlamm krachten, in den Urin, in die Scheiße, blieb doch unseren angstgelähmten Kindern nichts anderes übrig, als in den Zeltecken hockend ihre Notdurft zu verrichten, und schnell ist der Gestank unaushaltbar geworden, unerträglich, in unserem Zelt wie in allen anderen, in denen Kinder festsaßen, Tag und Nacht

einmal pro Tag, in Begleitung von Rosette und Célestine, der Frau aus Aubervilliers, die mir in den wenigen Tagen gemeinsamen Lebens eine Art Schwester

geworden war, wir hielten uns an den Händen und tappeten blind durch den peitschenden Regen, einmal pro Tag und manchmal auch zweimal ging ich hinter einen Strauch urinieren, und während ich da hockte, mit geschlossenen Augen und unter der Kapuze meiner Pelierine wie im Gebet, versuchte ich mit aller Kraft, mir glaubhaft zu machen, dass das alles nur ein böser Traum war und dass ich, um ihm zu entfliehen, nur die Laken, die mich umhüllten, zurückwerfen musste, denn dann würde der Albtraum ein Ende nehmen, der Regen, die Kälte, der Schlamm, der widerliche Gestank unserer verwahrlosten Körper, all das würde mit einem Mal aufhören, Mach dir keine Sorgen, Séraphine, du träumst nur, du träumst, mein Kind, du träumst, los, wach auf, und du wirst sehen, dass du Gott sei Dank nie einen Fuß auf den Boden dieser unseligen Siedlung gesetzt hast; doch als ich die Augen aufschlug, sah ich, dass ich nicht träumte, dass die Wirklichkeit tatsächlich so fürchterlich war, dass Tränen mein Gesicht ertränkten, dabei war es doch schon vom Regen ganz nass; manchmal fiel ich kopfüber in den Schlamm, die Arme vergeblich nach einem Zweig ausgestreckt, und vermutlich wäre ich dort gestorben, wären nicht meine Schwester und Célestine gekommen, jedes Mal eilten sie mir zu Hilfe, richteten sie mich auf, schob mir jede von ihnen einen Arm unter die Achseln

— Séraphine, ich bitte dich, sei stark

rief Rosette, und die so vertraute Stimme der Schwester drang verzögert durch den dichten Regenvorhang, sie musste mich schütteln, mir mit ihren Waschfrauenhänden die eisigen Wangen reiben

— Reiß dich zusammen

ja, ich musste mich zusammenreißen, die Kraft zu kämpfen wiederfinden, wenn nicht für mich, dann wenigstens für meine Kinder, die doch nur leben wollten, die doch einfach nur dieses Elend durchstehen wollten, in den Armen ihrer Mutter geborgen, die ihnen so lebensnotwendig waren wie der Bauch einer Hündin ihren drei Welpen

also klammerte ich mich an Rosettes Taille und stützte mich auf Célestines Arm, und zu dritt wateten wir nach Hause, durch den flüssigen Schlamm dieser verfluchten Erde, die bei jedem unserer Schritte versuchte, uns stolpern zu lassen, uns niederzuwerfen und uns vielleicht sogar in ihrem schrecklichen, dichten Sud zu ertränken, uns vielleicht sogar verschwinden zu lassen in ihren höllischen Untiefen, unsere Körper und Güter, zermalmt, zerhackt, verdaut, ein für alle Mal zu verschlucken, so felsenfest war ich davon überzeugt, dass das hier nicht unser Platz auf Erden war, dass er nie hier gelegen hatte und nie unser werden würde

heilige Maria, heilige Mutter Gottes

und erst, als wir zurück im Zelt waren, kam ich wieder zu Atem und zur Besinnung

heilige Maria, heilige Mutter Gottes

ich wischte mir über das regen- und tränengetränkte Gesicht, öffnete die Augen und streckte instinktiv die Arme nach meinen Kindern aus, drückte sie an mich, so fest, wie es mir meine Kräfte erlaubten

was konnte ich anderes tun?

✱

Drei Monate lang hielt uns das schlechte Wetter in unseren Armeezelten gefangen, die ständig ausgebessert, geflickt, mit Seilen und Pflöcken stabilisiert werden mussten, denn Wind und Regen zausten an ihnen von morgens bis abends

verkrochen wie Schweine in ihren Koben, Hände und Gesichter ganz schwarz vor Dreck, verfilzte Haare, bis zum Bauchnabel verschmiert, ohne dass man den Dreck hätte loswerden können, schmerzende Gedärme, Übelkeit, den Magen von den kärglichen Rationen Ratatouille verdorben, und von dem abscheulichen Gestank, den unsere verlotternden Körper verströmten, einem Gestank von Pisse, von Scheiße, von Schweiß, von feuchter und vergärender Haut unter vielen Schichten nie gewaschener Lumpen

als hätte jeder von uns armen und arglosen Grünschnabelsiedlern, die wir doch gerade erst angekommen waren, bereits zu verwesen begonnen und wäre dabei, auseinanderzufallen

da konnte uns der Hauptmann auf seinen Rundgängen noch so oft einbläuen

— Haltet durch, meine Freunde, der Frühling kommt bald!

schlotternd vor Fieber und vor Verzweiflung verloren wir jeden Tag ein bisschen mehr von dem, was uns an Würde geblieben war

und trotzdem hat der Hauptmann recht behalten, irgendwann ist der Frühling gekommen, und mit ihm kamen die Soldaten von der Pioniertruppe, aus Algier geschickt, um uns zu helfen und uns zu unterstützen bei

den Bauarbeiten unserer Häuser, also dessen, was wir, um uns aufzumuntern, gerne Häuser nannten, obwohl es doch eigentlich Bretterbuden waren, und man musste sie mit anderen Familien teilen

Wind, Staub, Sonne und Regen drangen ungeniert in diese Hütten ein, die schlecht verfugten Bretter schützten kaum, und die Ritzen, durch die hindurch sich die Alleinstehenden die Augen ausguckten, enthielten uns jegliche Privatsphäre vor, zum Glück waren wir mit der Familie aus Aubervilliers zusammengezogen; einen ganzen Winter im selben Zelt zu sitzen, das schweißst zusammen, und es war ein geringes Übel, den Alltag mit Célestine zu teilen, ihrem alten Vater und ihren beiden Jungen

auf das frisch zerlegte Holz, das nach dem Saft der Bäume duftete, haben wir unsere Matratzen geschleift, unsere wacklige Anrichte, die beiden uns verbliebenen Stühle, die anderen waren geklaut, und unsere erbärmliche Wäsche, feucht und verschimmelt war sie, aber, ich könnte nicht sagen, warum, als ich eines Morgens im April die Augen aufschlug, ausgeruht, wie man es sein sollte nach einer durchgeschlafenen Nacht, da habe ich mich endlich zuversichtlich gefühlt, glücklich nahezu im Schutz dieser Bretter; es war schön draußen, der Himmel war blau und unbedeckt, von einem Rand des Horizontes bis zum anderen, und die Sonne des beginnenden Tages vergoldete die Dächer der Häuser, als wollte auch sie uns Gutes

heilige Maria, heilige Mutter Gottes, die du uns zu Hilfe kommst, Dank sei dir

die Luft war klar und rein wie Kristall, und in dieser unvergleichlichen Klarheit hallte das Geräusch der Sägen

und Hämmer wider, der Gesang der Vögel, die unablässigen Rufe der Männer, wie im Gewölbe einer Kathedrale

Henri und Louis waren gerade dabei, die Tür zu vernageln, die uns endlich vor allem schützen würde, vor den Löwen der Wüste und vor den Jataganen der Barbaren, ich ging hin und berührte, als wollte ich mich vergewissern, das Holz, es war solider als der ganze Rest, und mit einem Seufzer der Erleichterung fragte ich die Männer

— Möchtet ihr Kaffee?

— Ja klar

antworteten sie wie aus einem Munde

dabei wussten sie, dass ich keine einzige Bohne des französischen Kaffees würde mahlen können, hatten wir im Winter doch unsere mageren Reserven erschöpft, und dass mir nichts anderes übrig bleiben würde, als heißes Wasser über einen Trester geröstete Gerste zu schütten, was ich dann auch tat, ich klemmte den Topf zwischen die Steine der Feuerstelle, die uns als Kochfeld diente, und fachte das Feuer mit trockenen Zweigen an, und während ich darauf wartete, dass das Wasser zu kochen anfing, sah ich um mich herum Geckos klettern, eine wimmelnde Ameisenstraße und andere krabbelnde Insekten, die für mich keinen Namen hatten, die ich noch nie gesehen hatte und die doch so aussahen, als existierten sie schon sehr viel länger als ich

und ich verstand, dass sich mein Leben bisher innerhalb einer ganz kleinen Welt abgespielt hatte und dass es auf Erden noch ganz andere Welten gab als die meine; dass ich, ob es mir gefiel oder nicht, in keiner von ihnen im Mittelpunkt stand

schließlich kochte das Wasser am Grund des weißglühenden Topfes, und ich goss die dampfende Flüssigkeit in den Filter, ein schwarzer Saft kam heraus, schwarz wie Kaffee, aber nicht so stark, und er schmeckte auch nicht danach, aber was soll's, er war trotzdem lecker, und immerhin machte er ein warmes Gefühl im Bauch

ich brachte Henri und Louis jeweils eine Schale davon, und als sie mich auf sich zukommen sahen, ließen sie sofort Hammer und Schraubenzieher fallen und setzten sich kopfschüttelnd auf die Stufe

— Was hältst du davon, Séraphine?

fragte Henri

— Wovon?

und machte eine ausladende Armbewegung

— Von alledem hier, diesem Ort, an dem wir gelandet sind

— Es macht mir Angst, dieses Land

ich kniff die Lider zusammen, um nichts mehr zu sehen, einen kurzen Augenblick ist es mir kalt den Rücken hinuntergelaufen, meine Hände begannen zu zittern, und ich presste die Kiefer aufeinander, als wäre eine geheime Macht vom Himmel gestiegen oder aus was weiß ich für Abgründen aufgetaucht, um mich zu warnen

— Ich wüsste nicht, wieso

sagte Henri daraufhin, und gewiss war er nicht der Einzige, der nicht wusste, wieso es mir Angst machte, dieses Land

da habe ich mich aufgerappelt und die Augen wieder aufgeschlagen im wohlgesinnten Licht des Tages, und ohne weiteren Kommentar sammelte ich die Scha-

len ein und ließ die beiden Männer weiter an der Tür arbeiten, und dann bin ich zu meiner Schwester gegangen, die schon einen Bottich dreckiger Wäsche auf der Schulter trug, ich habe den anderen genommen und ihn mir auf die Hüfte gestemmt, und eine hinter der anderen sind wir hinüber durchs Dorf zu den anderen Frauen, die auch Wäsche zu waschen hatten und sich gerade mit den Soldaten unterhielten, die uns begleiten sollten, sie lachten und brüsteten sich vor diesen unerfahrenen Jungspunden

— Nun, werthe Damen, auf geht's?

wir waren bereit, wenn auch nicht gerade gelassen, aber irgendwie musste man die Wäsche ja waschen gehen, im Fluss, in diesem launischen Wadi, der beim geringsten Gewitter in Rage geriet, und gerahmt von sechs geladenen Gewehren gingen wir hinunter bis ans Ufer, und auf Knien im Sand tauchten wir Hemden, Hosen und andere armselige Kleidungsstücke in das klare Wasser des Stroms, das über die Kiesel sprudelte, und dachten dabei nicht mehr an die Soldaten, deren Hauptmann sie wohlbedacht von unseren dargebotenen Kruppen fernhielt

ich konnte nicht anders, als immer wieder rechts und links unruhige Blicke auf die Felswand zu werfen, auf die Sträucher, die da in der unbewegten Luft über uns hingen, in diesem trügerisch wohlgesinnten Licht, das die Sinne benebelte, ich hielt mich bereit, den Gewehren der Soldaten jeden noch so geringen Steinschlag zu melden, jeden zitternden Zweig, das flüchtige Aufblitzen eines lau-ernden Jatagans, denn jede von uns armen Frauen, und

ich noch mehr als die anderen gewiss, erinnerte sich zu gut an das, was Germaine erlitten hatte, als sie alleine losgezogen war, um ihre Wäsche zu waschen, und beharrlich verkündet hatte, der müsse erst noch geboren werden, der sie daran hindern würde, ihre Wäsche zu waschen, dass sie schon alle möglichen Taugenichtse erlebt habe, Faulenzer, Messerstecher, und dass sie sich doch nicht von einem hageren Araber beeindrucken lasse

wahrlich, sie hat sie erlebt, heilige Mutter Gottes

eine Lumpenbande hat sich auf sie gestürzt, als sie gerade die Wäsche auswusch, ohne dass sie sich hätte umdrehen können, ohne dass sie auch nur einen Schrei hätte hervorbringen können, es war, als wären diese barbarischen Hunde plötzlich vom Himmel Allahs gefallen, und mit ihren Jataganen haben sie ihr das Herz durchbohrt, ihr die Augen aus dem Kopf geschnitten, jubelnd gewiss, sie wie zwei Murmeln in den Sand kullern zu sehen, und dann haben sie sie ausgenommen, vom Hals bis in den Schritt entzweigeteilt, und ihre brutalen Hände haben ihr alle Gedärme aus dem Bauch gezogen und meterlang die blutigen Eingeweide entrollt, und dann haben sie ihr den Kopf abgetrennt, und gewiss haben sie ihn mitgenommen, denn gefunden wurde er nicht, so sehr wir auch suchten, ihr Mann und wir alle, der Kopf von Germaine ist unauffindbar geblieben

heilige Maria, heilige Mutter Gottes

und so musste der Körper ohne Kopf beerdigt werden, und ich erinnere mich, wie ihr Mann da am Grabesrand kniete und sich schließlich selbst in das Loch warf, um den Sarg zu umarmen, und er schwor in den afri-

kanischen Himmel, dass er sie eigenhändig umbringen würde, die Schlächter seiner Frau

— Ich bringe sie um! Ich bringe sie eigenhändig um!
hat er geschrien

zwei Soldaten mussten hinabsteigen, um ihn herauszuholen, und sie mussten ihn bewusstlos schlagen, um ihn wieder nach oben zu bringen, so groß war seine Wut

das Loch wurde mit Steinen und mit Erde verschlossen, und der Hauptmann ließ ein Holzkreuz darauf setzen, auf dem zum Friedhof auserkorenen Feld, es war das erste Kreuz, das erste Kreuz eines toten Siedlers, meine ich, denn seit unserer Ankunft waren bereits zwei Soldaten ihren Verletzungen erlegen, doch sie hatte man an anderer Stelle beerdigt, in einem für Militärs reservierten Bereich

an jenem Tag aber, jenem glasklaren Morgen im März, gingen wir in aller Ruhe zurück in die Siedlung, unsere Bottiche sauberer Wäsche auf dem Kopf, um uns vor der Sonne zu schützen, es war heiß, der Schweiß unserer Flanken durchtränkte uns die Blusen, wir hatten rote Wangen, trockene Lippen, nach Luft lechzende Lungen, aber eine unter uns hat es trotzdem geschafft, ein Frankreichlied anzustimmen, und die Soldaten sind stehen geblieben und haben es aufgegriffen, im Chor

hatten wir unser Unheil endlich überstanden?

in unseren Frauenherzen regten sich Begehren, die das Licht des Frühlings schürte, wie brodelnder Lebenssaft flossen sie uns durch die Adern, wir wollten die Erde pflügen, säen und ernten, und vor allem wollten wir unseren Männern gefallen und ihnen Kinder schenken

und als wir sahen, wie die Soldaten die ganze Siedlung mit einer Palisade umgaben, hätte ich am liebsten laut gejubelt vor Freude, doch ich unterdrückte den Freudenschrei so gut es ging, eine Hand auf der Brust, die andere auf dem Bauch, und als ich zu meiner Schwester hinübersah, konnte ich sehen, dass auch sie den Tränen nah war, dass auch ihre Augen leuchteten in diesem Augenblick

hatten wir unser Unheil endlich überstanden?

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Förderprogramms des französischen Außenministeriums, vertreten durch die Kulturabteilung der Französischen Botschaft Berlin.



Erste Auflage Berlin 2026
Copyright der deutschen Ausgabe
© 2026 MSB Matthes & Seitz Berlin
Verlagsgesellschaft mbH
Großbeerenstraße 57A | 10965 Berlin, Deutschland
info@matthes-seitz-berlin.de

Copyright der Originalausgabe: *Attaquer la terre et le soleil* © Mathieu Bezezi, 2022

Alle Rechte vorbehalten,
insbesondere die Nutzung des Werkes für
Text und Data Mining im Sinne von
§44b UrhG.

Umschlaggestaltung: Karin Kolb, Berlin
Satz: Monika Grucza-Nápoles, Cartagena
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg, Deutschland
Printed in Germany
ISBN 978-3-7518-1069-2
www.matthes-seitz-berlin.de